

67. Studierendenparlament der Universität zu Köln



Präsidium

Emily Pollmeier

1. Sprecherin

Valentin Deuster

2. Sprecher

Lisa Karsten

2. Sprecherin

1 Ergebnisprotokoll zur Vollversammlung der Studierendenschaft zum Thema „Solidarisch aus der Krise“

3
4 Datum: 11.05.2023
5 Beginn: 16:00 Uhr
6 Ende: 18:00 Uhr
7 Ort: Aula 1, Hauptgebäude der Universität zu Köln
8 Protokollant*in: Valentin Deuster
9 Teilnehmer*innen: Die Vollversammlung konnte auf Sicht eindeutig als nicht be-
10 schlussfähig erklärt werden.

1. Redebeiträge von Studium am Limit

1.1 Redebeitrag von Peter Förster vom AK Zivilklausel

16 Peter Förster: Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen, nochmal herzlich
17 Willkommen vom ganzen Bündnis Studium am Limit auf der
18 Vollversammlung „Solidarisch aus der Krise – soziale Verbes-
19 serung in Hochschule und Gesellschaft jetzt!“. Die letzte Voll-
20 versammlung war im November 2019 – vor fast dreieinhalb
21 Jahren! Diese Vollversammlung ist damit die erste seit der
22 Schließung der Universität im Zuge der Coronapandemie.
23 Während der Pandemie sind die Studierenden weitgehend
24 „vergessen“ worden: Kein anderer Bereich ist in dem Ausmaß
25 durchgehend geschlossen worden, und kaum eine andere
26 Gruppe ist in dem Ausmaß mit den sozialen und finanziellen
27 Auswirkungen, die das mit sich gebracht hat, alleine gelassen
28 worden, wie die Studierenden. Die Vollversammlung heute
29 hat entsprechend das Ziel die Universität „zurückzuerobern“:
30 Nicht als Ort des Paukens, sondern des Lernens, Eingreifens,
31 Gestaltens und des Lebens – als Wirkungsstätte, die allen zu-
32 gänglich sein soll. Wir wollen diskutieren, welche sozialen
33 Verbesserungen dafür nötig sind und was wir dafür unterneh-
34 men wollen und können. Wo stehen wir heute und welche Be-
35 deutung hat eine studentische Bewegung für die Hochschule
36 und für alle? Welche Bedeutung hat die soziale Öffnung der
37 Hochschule für alle und die Verbesserung der sozialen Lage
38 der Studierenden? Dafür will ich einmal in die Geschichte grei-
39 fen. Zur Erinnerung: Vor 90 Jahre brannten an den deutschen
40 Hochschulen die Bücher von jüdischen, pazifistischen und
41 marxistischen Autorinnen und Autoren, initiiert von der damals
42 antidemokratisch und nationalistisch dominierten Studieren-
43 denschaft. Die Professorenschaft hat sich vielerorts an dieser
44 Zerstörung von Kultur beteiligt, die Hochschulen haben sich
45 mit anti-wissenschaftlicher und sozialdarwinistischer „Ras-
46 senlehre“ und Rüstungsforschung weitgehend in vorseilenden
47 dem Gehorsam in den Dienst der Nazi gestellt, haben die

67. Studierendenparlament
der Universität zu Köln
c/o ASiA
Universitätsstraße 16
50937 Köln
stupa-praesidium@uni-koeln.de

67. Studierendenparlament der Universität zu Köln



48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95

Hochrüstung des faschistischen Deutschlands, den Raub- und Vernichtungskrieg in Osteuropa und den Holocaust der Nazis legitimiert und ermöglicht. Was waren die Grundlagen für die weitgehende Selbstgleichschaltung der Hochschulen mit den menschenverachtenden Zielen der Nazis? Damals hießen die Professoren „Ordinarien“ und wandelten mit Talaren durch die Universität, der Rektor hieß „Magnifizenz“ - laut Duden „Großartigkeit, Erhabenheit“. 1928 haben nur circa 5 % eines Jahrgangs studiert – heute sind es immerhin fast die Hälfte. Damals kamen keine 4% der Studierenden aus Arbeiterfamilien, unter 10 % waren Frauen – Hochschulbildung hatte wesentlich die Funktion eines sozialen Distinktionsmerkmals und der Reproduktion von Ungleichheit und Konkurrenz angesichts massiver Prekarität und wirtschaftlicher Krisen. Ein großer Teil der Studierenden war arm, nach Schätzungen waren 40% unterernährt – entstammten aber sozial besser gestellten Schichten. Diese soziale Abschottung und elitäre Verfasstheit war Grundlage für das Erstarken faschistischer Kräfte an den Hochschulen angesichts der sozialen und wirtschaftlichen Krise. Unter der Nazi-Herrschaft ist dann mit allen demokratischen Ansätzen der Weimarer Republik aufgeräumt worden: Die Hochschulen wurden unter dem Führerprinzip gleichgeschaltet, die Studierendenzahl wurde auf die Hälfte reduziert. Erst die Studierendenbewegung 1968 hat mit diesen Strukturen konsequent gebrochen: Die 68er haben gegen ehemalige NS-Mitglieder, gegen faschistische Kontinuitäten in Hochschule und Gesellschaft opponiert und haben kulturell mit den weiterhin hierarchischen und elitären Hochschulstrukturen, mit „Uni-Angst und Uni-Bluff“ gebrochen. Für die Demokratisierung von Hochschule und Gesellschaft, für gesellschaftlich verantwortliche Bildung und Wissenschaft hat 68' eine grundlegende Reform der Hochschulen gefordert: Die Soziale Öffnung der Hochschule für alle. Die Einheit von Lehre und Forschung: Damit verbunden war die Erkenntnis, dass das produktives Prinzip der Hochschulen die kritische Diskussion und Reflexion von Wissenschaftsinhalten in den Seminaren ist. Erkenntnis wird entwickelt und produziert, und ist nicht etwas, was von höherrangigen Instanzen verabreicht wird. Weil Studierende Mitglieder der Hochschule und Subjekte eines kritischen Wissenschaftsprozesses sind, wurde ein Studienhonorar für alle gefordert. Aufgeräumt werden sollte mit Konkurrenzmechanismen auf allen Ebenen, die Hochschulen sollten demokratisiert werden und sich autonom von wissenschaftsfremden Vorgaben entwickeln können. Aus diesen Forderungen ist das BAföG entstanden– in seiner ursprünglichen Form als Vollzuschuss, ohne Zwang zur Verschuldung – und die Beteiligung aller Mitgliedergruppen, von Studierenden, der Kolleginnen und Kollegen aus Technik und

Präsidium

Emily Pollmeier

1. Sprecherin

Valentin Deuster

2. Sprecher

Lisa Karsten

2. Sprecherin

67. Studierendenparlament
der Universität zu Köln
c/o ASiA
Universitätsstraße 16
50937 Köln
stupa-praesidium@uni-koeln.de

67. Studierendenparlament der Universität zu Köln



96
97
98
99
100
101
102
103
104
105
106
107
— 108
109
110
111
112
113
114
115
116
117
118
119
120
121
122
123
124
125
126
127
128
129
130
131
132
133
134
135
136
137
138
139
140
141
142
143

Verwaltung, der Dozierenden und der Professoren in den Gremien der Hochschulen. Die neoliberale Konterreform der 90er Jahre hatte das Ziel, mit diesen Errungenschaften der 68er aufzuräumen und war verbunden mit dem Ziel der „unternehmerischen Hochschule“ – Bildung, Wissenschaft und Studierende sollten unter der Ideologie von „Freiheit“ und Eigenverantwortung in den Dienst des „Wirtschaftsstandorts“ gestellt werden. Erreicht werden sollte das durch: Das finanzielle Erpressen von marktkonformen Studierverhalten durch Studiengebühren. Unternehmerische Führungsstrukturen statt demokratischer Selbstverwaltung. Die sogenannte „Exzellenzinitiative“, das heißt, Ungleichheit und Konkurrenz zwischen den Hochschulen. Heute lässt sich feststellen: Mit der Abschaffung der Studiengebühren war die Studierendenbewegung Vorreiter in der Beendigung von neoliberalen Reformen – Studiengebühren sind aufgrund von Besetzungen, Protesten, Boykotten zurückgenommen worden. In etlichen Hochschulen, auch in Köln sind Zivilklausel erstritten worden - in Köln die Verpflichtung auf Frieden, Nachhaltigkeit und Demokratie und eine Kultur der Verständigung und Kooperation als Teil der Grundordnung der Universität. Gerade in NRW sind zudem Schritte zur Re-Demokratisierung der Hochschulen erkämpft worden: Studierende haben in Studienbeiräte mindestens potentiell Einfluss auf die Gestaltung der Studiengänge gewonnen, die Anwesenheitspflicht ist mindestens zurückgedrängt worden. Mit der Pandemie und der vollständigen Schließung der Hochschulen sind diese sozialen Kämpfe zurückgeworfen worden – noch 2019 hat im Hörsaalgebäude eine Vollversammlung mit 1500 Studierenden stattgefunden. Damals haben hier übrigens 10 % mehr Menschen studiert als heute: Im Sommersemester 2019 waren knapp 49.000 (48.699) Studierende eingeschrieben, heute sind es unter 44.000 – und auch bundesweit gehen die Studierendenzahlen leicht zurück. Bildung und Wissenschaft von allen und für alle ist Grundnahrungsmittel der Demokratie – dafür hat die Studierendenbewegung, haben wir die entscheidende Bedeutung. Für die Diskussion: Was ist die Ursache für Rückgang der Studierendenzahlen? Bafög für alle ist gut für alle – wie kommen wir in die Offensive, um dafür in der Hochschule und Gesellschaft zu überzeugen? Was haben wir zu gewinnen – persönlich und gesellschaftlich? Schließen möchte ich als Anregung mit einem Zitat aus Uwe Timm, „heißer Sommer“, über Ulrich, einen Studenten, der 1967 an der Uni auf den SDS stößt und zum ersten Mal zu einem Treffen der Studierenden geht: „Ulrich war aufgefallen, dass er plötzlich aussprechen konnte, was er dachte. Sie hörten zu, fragten nach Einzelheiten, interessiert und aufmerksam. Er hatte von seiner kleinen Mansarde erzählt in dem Haus der Familie Zollgreve erzählt.

Präsidium

Emily Pollmeier

1. Sprecherin

Valentin Deuster

2. Sprecher

Lisa Karsten

2. Sprecherin

67. Studierendenparlament
der Universität zu Köln
c/o ASiA
Universitätsstraße 16
50937 Köln
stupa-praesidium@uni-koeln.de

67. Studierendenparlament der Universität zu Köln



Präsidium

Emily Pollmeier

1. Sprecherin

Valentin Deuster

2. Sprecher

Lisa Karsten

2. Sprecherin

144 Da musst du raus sagten sie, da packt dich der Frust. Wir hor-
145 chen mal, wo was für dich frei ist. Er bestellte sich noch ein
146 Bier. Er fühle sich hier pudelwohl, hätte er das gewusst, er
147 wäre er gleich gekommen, sagte er. Sie lachten und schlugen
148 ihm auf die Schulter. Es war ein freundliches Lachen, so, als
149 wäre er beim blinde Kuh spielen lange herumgetappt, ohne
150 jemanden zu erwischen, und jetzt, plötzlich, sei ihm die Binde
151 abgenommen worden und alle stehen um ihn herum. Das
152 muss verändert werden. Raus aus der Isolation. (..) Er hatte
153 das Gefühl gehabt, als löse sich eine Erstarrung, die er früher
154 nicht einmal bemerkt hatte.“ (Uwe Timm, heißer Sommer,
155 1974. S. 130.)

1.2 Redebeitrag von Elisa vom Autonomen Referat für antiklastisches Empowerment

156
157
158
159 Elisa Diamuangana: Hallo, ich stehe heute hier als Repräsentantin des Autonomen
160 Referates für antiklassistisches Empowerment. Oder kurz
161 fakeE. Was ist Klassismus? Klassismus ist eine Form der Dis-
162 kriminierung aufgrund der Zugehörigkeit zu einer sozialen
163 Klasse. Menschen werden dabei unterschiedlich behandelt, je
164 nachdem in welcher finanziellen oder sozialen Situation sie
165 sich befinden oder in der sie vermutet werden. Außerdem ist
166 Klassismus die am weitesten verbreitete Form der Diskrimi-
167 nierung: Es gibt keinen gesellschaftlichen Bereich und keine
168 Institution, die nicht von Klassismus geprägt ist. Demnach ist
169 auch die Universität zu Köln – für von Klassismus betroffene
170 Menschen – kein diskriminierungsfreier Raum. Die Selektion
171 innerhalb des deutschen Bildungssystems hinsichtlich der so-
172 zialen Herkunft hat sich zwar verringert, ist aber weiterhin
173 hoch. Eine Hochschulzugangsberechtigung erwerben bereits
174 nur etwa halb so viele Nichtakademiker- wie Akademikerkin-
175 der. Doch danach hört die soziale Selektion nicht auf: Bis zum
176 Master steigt die Relation auf knapp 1:6, bis zum Dokortitel
177 sogar auf 1:10. Das heißt, von 100 Akademikerkindern erwer-
178 ben durchschnittlich zehn den Dokortitel, von 100 Nichtaka-
179 demikerkindern nur eines. Arbeiterkinder, Studierende der
180 ersten Generation oder Studierende aus Nichtakademiker-Fa-
181 milien oder kurz Nichtakademikerkinder: die Gruppe, zu der
182 auch ich gehöre, hat viele Namen. Uns alle verbindet ein Son-
183 derstatus – sowohl in unseren Familien als auch an den Hoch-
184 schulen. Dieser Sonderstatus wird vor allem in den Umstän-
185 den sichtbar unter denen wir studieren, um dies aufzuzeigen
186 werde ich Zitate von Betroffenen Studierenden vorlesen. „Stu-
187 dium am Limit bedeutet in den Semesterferien neben dem
188 Schreiben von Hausarbeiten in Vollzeit arbeiten zu gehen, da-
189 mit man die zusätzlichen Kosten zum Semesterstart stem-
190 men kann, wie die Studiengebühren, Bücher, um dann zu Se-

67. Studierendenparlament
der Universität zu Köln
c/o ASiA
Universitätsstraße 16
50937 Köln
stupa-praesidium@uni-koeln.de

67. Studierendenparlament der Universität zu Köln



191 mesterstart völlig ausgebrannt zu sein.“ „Studium am Limit be-
192 deutet, im letzten Winter Küche und Bad auf unter 15° zu hal-
193 ten, aus Angst vor der nächsten Nebenkostenabrechnung.“
194 „Studium am Limit bedeutet, bewusst die Teilnahme am sozi-
195 alen Leben zu reduzieren, weil man kein Geld ausgeben muss
196 wenn man einfach zu Hause bleibt.“ „Studium am Limit bedeu-
197 tet, sich nicht auf das Studium konzentrieren zu können auf-
198 grund von stetig steigenden Lebenshaltungskosten, wie
199 Miete, Lebensmittel etc. und dem ständigen Kopfzerbrechen
200 aufgrund von Existenzängsten.“ „Studium am Limit bedeutet,
201 neben des unbezahlten Praxissemesters noch Teilzeit arbei-
202 ten zu gehen – von 20 Stunden die Woche ist die Rede – um
203 seine Existenz zu sichern und gleichzeitig zu hören bekom-
204 men, man solle doch mehr Einsatz zeigen, schließlich sollte
205 das Studium die oberste Priorität sein.“ „Studium am Limit be-
206 deutet, aufgrund von fehlendem Geld, zwischen Bachelor und
207 Master erstmal eine Pause einzulegen. Nicht etwa, um zu rei-
208 sen, Nein. Sondern um zu arbeiten, mindestens ein halbes
209 Jahr in Vollzeit, irgendwo, wo es „schnelles Geld“ gibt. Um
210 dann im Master studieren zu können.“ „Das Studium wird die
211 beste Zeit deines Lebens!“ – sagten sie. Für viele Studierende
212 ist das ihr Alltag, immerhin lebt fast jeder dritte Studierende in
213 Deutschland in Armut. Selbst die deutliche Erhöhung des BA-
214 fög-Satzes zum Wintersemester 2022/23 machte keinen
215 enormen Unterschied, da die Inflation diese Erhöhung ver-
216 schluckt. Die steigenden Mietpreise, die gestiegenen Kosten
217 für Lebensmittel sowie drohender Jobverlust sind Sorgen, die
218 man keinem Studierenden aufbürden sollte. Deshalb sind wir
219 als Autonomes Referat Teil von Studium am Limit, da wir Klas-
220 sismus als strukturelle Diskriminierung auf allen Ebenen an
221 der Universität sichtbar machen wollen. Mit dem Ziel Maßnah-
222 men in gewissen Kernprozessen zu ergreifen, die die Selekti-
223 vität verringert und demnach auch die Exklusivität der Univer-
224 sität auflöst. Studieren sollte keine Frage des Geldbeutels
225 sein. Jeder, der studieren möchte, sollte auch die Möglichkeit
226 dazu haben, unabhängig von der sozialen Herkunft.

1.3 Redebeitrag von Vivien vom Referat für Soziales und Internationales

228
229
230 Vivien Hagner: Das Studium ist die Zeit deines Lebens. Genieß es, ehe du
231 dich versiehst, sind die schönsten Jahre deines Lebens an dir
232 vorbeigezogen. Diese Zeit bekommst du nicht mehr zurück.
233 Diesen Satz haben bestimmt einige von den hier Anwesenden
234 im Laufe ihres Studiums in der ein oder anderen Form schon
235 gehört. Ein Aussage, die man zumeist von Personen zu Ohren
236 bekommt, deren Studienjahre einige Zeit zurückliegen. Doch
237 was steckt dahinter; stimmt es, dass wir Studierenden im hier
238 und jetzt das Beste erleben, was uns nur passieren kann?

Präsidium

Emily Pollmeier

1. Sprecherin

Valentin Deuster

2. Sprecher

Lisa Karsten

2. Sprecherin

67. Studierendenparlament
der Universität zu Köln
c/o ASiA
Universitätsstraße 16
50937 Köln
stupa-praesidium@uni-koeln.de

67. Studierendenparlament der Universität zu Köln



239
240
241
242
243
244
245
246
247
248
249
250
251
252
253
254
255
256
257
258
259
260
261
262
263
264
265
266
267
268
269
270
271
272
273
274
275
276
277
278
279
280
281
282
283
284
285
286

2022 haben mehr als 30 % der Studierenden an unserer Universität angegeben, dass sie sich häufig um ihre Gesundheit sorgen. Das bedeutet konkret, dass über die Hälfte das Gefühl haben, dass ihr Studium sie gesundheitlich beeinträchtigt. Dabei wird das Spektrum von physischen bis zu mentalen Auswirkungen abgedeckt, sodass schließlich knapp ein Drittel von unseren Kommiliton_innen das Gefühl von depressiven Verstimmungen verspürt. Ein Trend, der sich nach den Jahren der Pandemie nicht verbesserte. Wir leben heute in einer Gesellschaft, in der über das Individuum unter anderem auf Basis des Bildungsgrades geurteilt wird. Nichtsdestotrotz leben wir in einer Realität, in der es unzählbaren Personen faktisch immer schwieriger, gar unmöglich gemacht wird, einen Bildungsweg an einer Universität wie unserer einzuschlagen. Grund dafür sind steigende Lebenshaltungskosten, die Studierende in solche finanzielle Notlagen bringen, die das Dasein als Student_in vielmehr zu einer mental und sozialen Ausnahmesituation macht als "zur Zeit Ihres Lebens". Studierende, die den Hörsaal maximal einmal die Woche sehen, sind keine Seltenheit. Jedoch geschieht dies nicht, weil die Studierenden nicht wollen – nein, vielmehr weil sie es nicht können. Sie sind durch ihre – immer öfter auch nicht einzige – Nebentätigkeit so eingespannt, dass ihnen der Weg zur Uni zeitlich unmöglich gemacht wird, dass sie Ihre Vorlesung immer verpassen oder dass ihnen einfach die Kraft fehlt. Der BAföG-Höchstsatz liegt dieses Jahr bei 943 €. Ein Satz, den nur ein Bruchteil aller Beziehenden erhalten, weil Mama und Papa laut dem Staat genügend verdienen, um dich, in Zeiten von steigenden Preisen, auch noch durchzubekommen. Dass man heute im Schnitt 600 € für ein Zimmer in Köln zahlt, dass die Inflation auch vor unseren Lebensmitteln keinen Halt macht und dass vor allem unsere Löhne und Arbeitsbedingungen im studentischen Sektor weit entfernt von der Bezeichnung „fair“ sind, muss dabei wohl vergessen worden sein. Wir wollen, dass wir als Studierende in unserer Gesellschaft ernst genommen werden, mit all unseren Ängsten und Wünschen. Wir wollen uns gemeinsam und solidarisch dafür einsetzen, dass die Universität einen Bildungsweg für jede und jeden Einzelnen darstellen kann, die sich eine Zukunft auf dem Campus vorstellen. Ein Ort zur persönlichen Entwicklung, entgegen dem psychisch ausgewirkten Druck. Wir haben ein Recht auf Bildung. Doch stellen 200 € nur einen Tropfen auf dem heißen Stein dar, keine finanzielle Entlastung. Wir fordern, dass nicht weiter über uns hinweggesehen wird. Lasst uns gemeinsam dafür stark werden, entgegen dem Gefühl von Ohnmacht in diesem System, sodass wir auch irgendwann behaupten können, dass das die Zeit unseres Lebens war.

Präsidium

Emily Pollmeier

1. Sprecherin

Valentin Deuster

2. Sprecher

Lisa Karsten

2. Sprecherin

67. Studierendenparlament
der Universität zu Köln
c/o ASiA
Universitätsstraße 16
50937 Köln
stupa-praesidium@uni-koeln.de

67. Studierendenparlament der Universität zu Köln



Präsidium

Emily Pollmeier

1. Sprecherin

Valentin Deuster

2. Sprecher

Lisa Karsten

2. Sprecherin

67. Studierendenparlament
der Universität zu Köln
c/o ASiA
Universitätsstraße 16
50937 Köln
stupa-praesidium@uni-koeln.de

287 2. Diskussion über die aktuelle Lage der Studierenden

288

289 *Redeleitung von Elias Pourmoin.*

290

291 Im Laufe einer offenen Diskussion wurde zunächst das Ziel der Vollversammlung an-
292 gesprochen. Verschiedene Mitglieder von Studium am Limit erläuterten: Das Ziel ist
293 es den Stress aus der Hochschule zu nehmen, das Studium zugänglicher zu machen,
294 den Wert des Studiums für uns selber zu ermitteln und die Problematiken im Studium
295 mit anderen Studierenden zu diskutieren.

296 Es wurde darauf folgend gefragt, welche Relevanz eine Entscheidung der Studieren-
297 denschaft überhaupt hätte. Weitere Redebeiträge dazu argumentieren, dass es einer-
298 seits wichtig wäre, uns untereinander einfach zu dem Thema auszusprechen, und
299 dass die Studierenden, wenn möglich, zusammen eine gemeinsame Position erarbei-
300 ten und vertreten sollten.

301 Bezüglich direkter Verbesserungsvorschläge für das Studium wurden folgende Dinge
302 genannt: Kinderbetreuung an allen Fakultäten, klare Übersichten über Inhalte und Auf-
303 wand von Lehrveranstaltungen im Voraus, ein Ausbau von Optionen für digitale Lehre
304 und einen Ausbau der Dienstleistungen des KSTW.

305 Die Diskussion verlagerte sich dann wieder auf die Handlungsmöglichkeiten von Stu-
306 dierenden in der aktuellen Lage. Es wurde die Möglichkeit von Studierenden ange-
307 sprochen zu streiken, um Forderungen zu realisieren, mit einem Verweis auf den ak-
308 tuellen Streik von studentischen Beschäftigten an der Medizinischen Fakultät und die
309 vergangenen Proteste von Studierenden.

310 Es wurde allerdings ein generelles Desinteresse der Studierendenschaft bezüglich
311 solcher Aktionen von mehreren vermerkt, auch im Angesicht der geringen Zahl anwe-
312 sendender Studierender bei der Vollversammlung. Als Gründe dafür wurden zum einen
313 die nicht vorhandenen Ressourcen von Studierenden für politische Arbeit und zum
314 anderen die als unzureichend bewertete Campuskultur mit Blick auf Politisierung ge-
315 nannt.

316

317 3. Resolutionen

318

319 *Es wurde gemeinsam ein Meinungsbild mit Forderungen erarbeitet, die auf einem An-
320 trag von Studium am Limit basierten. Da die Vollversammlung nicht beschlussfähig
321 war, handelt es sich nur um ein Meinungsbild und nicht um einen Antrag, der in einen
322 binden Beschluss münden kann. Es lautet wie folgt:*

323

324 Solidarisch aus der Krise

325 Soziale Verbesserungen in Hochschule & Gesellschaft jetzt!

326 200€ reichen nicht! Unter Inflation, Krieg und anderen Krisen leidet nicht nur die Ge-
327 sellschaft, sondern auch die Bildung und damit die Visionen, die für eine
328 solidarische Entwicklung dringend notwendig sind.

329 Im Zuge der Pandemie und der aktuellen Inflation haben sich soziale Ungleichheit und
330 Armut auch in einem reichen Land wie Deutschland noch einmal mehr verschärft.
331 Für die Hochschulen und die Studierenden bedeutet das ganz konkret: Aufgrund stei-
332 gender Lebenshaltungskosten, insbesondere steigender Mieten und Lebensmittelp-
333 reise, droht eine Welle von Studienabbrüchen, das Studium droht zu einem Luxusgut
334 zu werden. Dabei waren schon im Jahr 2021 37,9 Prozent der Studierenden armuts-
335 gefährdet.

67. Studierendenparlament der Universität zu Köln



- 336 Finanzielle Not und Bildungsbarrieren sind weder selbstverschuldet noch alternativlos,
337 sondern es braucht dringend eine soziale Ausgestaltung des (hochschulischen) Bil-
338 dungs-systems, in dem alle frei von finanziellen Sorgen mit Freude lernen, sich persön-
339 lich weiterentwickeln und zu einer solidarischen, nachhaltigen, demokratischen und
340 friedlichen Entwicklung beitragen können.
341
- 342 Wir setzen uns ein für:
- 343 – Elternunabhängiges und bedarfsdeckendes Bafög für alle (auch internationals)
 - 344 – Staatliche Ausfinanzierung der Studierendenwerke für bezahlbares Essen und
345 Wohnen sowie der Hochschulen für Bildung ohne Einsparungen
 - 346 – Wiedereinführung des 9€-Tickets
 - 347 – Tarifvertrag für studentische Beschäftigte und Lohnerhöhungen an den Hochschu-
348 len und Studierendenwerken
 - 349 – Kritische Bildung für eine nachhaltige, friedliche und demokratische Entwicklung.
350 Wissenschaft ist nicht neutral.
 - 351 – Eine Uni, die nicht nur Lernsilo ist, sondern ein selbstgestalteter Raum der kultu-
352 rellen, politischen und sozialen Begegnung.
 - 353 – Eine Uni, die von Anfang an und nicht nur als Sonderlösung den diversen Lebens-
354 situationen von Studierenden und Mitarbeitenden gerecht wird.
 - 355 – Eine Uni, die sich explizit gegen die kapitalistische Verwertungslogik der Gesell-
356 schaft positioniert, der bis heute auch Forschung und Lehre unterordnen.
 - 357 – Verlängerte Zahlungsfrist für die Semesterbeiträge
 - 358 – Ein freies und selbstbestimmtes Studium, dass sich über Disziplinargrenzen hinweg-
359 setzt.
- 360 *Das Meinungsbild wurde von der Mehrheit der Anwesenden angenommen.*
- 361 *Ende der Vollversammlung um 18:00 Uhr.*

Präsidium

Emily Pollmeier

1. Sprecherin

Valentin Deuster

2. Sprecher

Lisa Karsten

2. Sprecherin

67. Studierendenparlament
der Universität zu Köln
c/o ASiA
Universitätsstraße 16
50937 Köln
stupa-praesidium@uni-koeln.de